Pro Panzer, Pro Artillerie

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro Panzer Pro Artillerie

Jede Armee, selbst eine hybride, braucht den Schutz, die Beweglichkeit und die Feuerkraft der Panzer. Alle Armeen, namentlich auch künftige, brauchen das weitreichende Feuer der Artillerie – mehr denn je.

Wenn jemand die schweren Waffen nicht adäquat ersetzt, dann ist er von allen guten Geistern verlassen.

Seit es Heere gibt, führen Befehlshaber die Entscheidung mit schweren Waffen herbei. Alexander schlug Dareios an der Spitze seiner Edelschar, der schweren Kavallerie. Hannibal rang die Römer nieder, wenn er sie mit seinen Reitern beweglich und kampfstark umfasste.

Im Ersten Weltkrieg brachen erste archaische Tanks an der Westfront die erstarrten Fronten auf. Sie brachten Deckung, Feuerkraft und neue Mobilität auf das Gefechtsfeld. Der Siegeszug der Panzerwaffe zieht sich durch das ganze 20. bis ins 21. Jahrhundert hinein.

Im Zeichen des seither gründlich verunglückten Pazifismus bauten Blauäugige ihre Panzerflotten ab. Das Eingreifen russischer T-72-Bataillone im Donbass und der unselige Syrienkrieg belehrten sie eines Besseren.

Deutschland holt nach Polen verschacherte Leoparden zurück. In Österreich sucht Generalstabschef Brieger, ein Panzergeneral, den Rückstand aufzuholen, den fehlgeleitete Koalitionen dem Bundesheer eingebrockt hatten.

Und ausgerechnet die Schweiz, deren Armee auf sich allein gestellt kämpft, soll ihre Panzer 2030 nicht mehr 1:1 ersetzen!

Zur Artillerie sieht es etwas besser aus: Lang, lang ist's her, seit unsere Kanoniere von Schweren Kanonen auf Panzerhaubitzen M-109 umstiegen – mehr als ein halbes Jahrhundert! Aber die Projektierung zum Kauf eines zeitgemässen Geschützes ist eingeleitet.

Die kawestierten M-109 waren eine valable Waffe für das Flächenfeuer auf maximal 21 Kilometer. Doch selbst sie kommen ins Alter. Was wir brauchen, sind weitreichende Mittel, die im Einzelschuss endphasengelenkt Ziele auf 70 Kilometer punktgenau treffen.

Mit dem Rückbau von ehemals 31 auf jetzt noch vier Abteilungen ist die Schmerzgrenze unterschritten. Den modernen Geschützführer stampft niemand so einfach aus dem Boden; von der anspruchvollen, langen Ausbildung des Artillerieoffiziers ganz zu schweigen.

Es gilt für Kanonen und Panzer: Wenn es brennt, lässt sich das Know-how der Kader und Soldaten nicht aus dem Ärmel zaubern. Der Auftrag einer jeden Armee ist es, das Wissen und Können der Truppe optimal zu bewahren.

Es ist geboten, dass das VBS in Sachen schwere Waffen über die Bücher geht. Sonst stehen wir 2030 dort, wo die deutsche Bundeswehr heute steht – bedingt einsatzfähig.

Die neue Bodenplanung veranschlagt die Kosten für die hybride Option 2 auf sechs Milliarden. Die Option 1, die schwere Waffen für die Verteidigung von Volk und Land einschliesst, soll zehn Milliarden kosten.

Wenn man hört, dass jährlich Schweizer «Entwicklungsgelder» von drei Milliarden auf der Welt versickern und dass das Asylunwesen jedes Jahr Milliarden verschlingt, dann müssen wir uns für unsere Armee wehren.

Und für Freiheit und Sicherheit die Option 1 vorantreiben – Panzer und Kanonen inklusive.

Peter Forster, Chefredaktor